Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 16 (1922)

Heft: 11

Artikel: Morgenandacht : "Da dieser Elende rief, hörete der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten" (Psalm, 34, 7)

Autor: Blumhardt, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Morgenandacht

«Da dieser Elende rief, hörete der Herr,
und half ihm aus allen seinen Nöten.»
Psalm 34, 7.

Aus den Nöten zu erretten, ist dem lieben Gott nicht immer so leicht, wie es viele Menschen meinen, welche denken, der liebe Gott dürfe ja nur einen Finger rühren, dann wäre ihnen geholfen. Das ist schon wahr; und doch kann der liebe Gott nicht immer seinen Finger rühren. Ja, wenn die Erde einmal zum Himmel geworden wäre, und der liebe Gott sagen könnte: «Jetzt ist die Erde mein Ort und Mein Haus, darinnen Ich wohnen und frei schalten und walten kann wie im Himmel!» So lange aber die Erde, und insbesondere unser menschliches Leben auf Erden nach vielen Seiten gar nicht unter Seiner Herrschaft steht, eine Menge Menschen tun, was sie wollen, und ihres freien Wesens gebrauchen, um den Willen Gottes zu zerstören, so kann natürlich der liebe Gott nicht ohne weiteres aus irdischen Nöten helfen, denn das liefe oft gerade gegen Ihn selbst und zerstörte Sein eigenes Wesen. Deswegen wenn wir Hilfe in irdischer Not haben wollen, dürfen wir nicht hier anfangen zu schreien, wo die Not ist, sondern müssen zurückgreifen auf die Hauptnot der Welt und müssen zuerst nach dem Reiche Gottes suchen, im kleinen und einzelnen und im grossen und allgemeinen. Es muss auch im allerkleinsten zuerst der Grund gelegt werden und der Boden geschaffen werden, dass eine Hilfe kommen kann. Das muss man bis ins allereinzelste hinein beobachten und nicht so ohne weiteres beten: «Hilf mir von meinem Kopfweh oder von meinem Fieber!» sondern man muss zuerst fragen: «Wie weit reicht das Reich Gottes zu mir her? ist ein dementsprechender Boden vorhanden, dass ich so ohne weiteres sagen kann: Erlöse mich von meinem Kopfweh!» Dazu müssen Berechtigungen vorhanden sein.

Nun gibt es aber Menschen, bei denen ist jede Berechtigung fort; es ist ganz falsch, wenn man meint, bloss weil man ein Christ sei, habe man die Berechtigung, einen Eingriff Gottes für sich zu erwarten. Da murren sie dann wider Gott und sagen: Warum? warum hilft mir der liebe Gott nicht und lässt mich so grausam liegen? Es gibt aber Menschen und auch bessere Menschen, die sind völlig unter

der Obrigkeit eines Fleischeslebens, und sie selbst und ihre Umgebung dienen nur dem Fleisch, bewusst oder unbewusst; sie gehen ganz ihren Weg. Nun soll der Heiland schnell helfen, aber wem hilft Er dann? Ihrem ungöttlichen Fleisch. Und so gibt es Menschen, die können nicht das Geringste erlangen von Gott, weil ihr ganzes Wesen so von sich eingenommen ist und so verkehrt lauft, dass der liebe Gott denken muss: «Die lasse Ich laufen, denn wenn ich Ihnen helfe, helfe ich Ihnen bloss zum Schaden auf ihrem bösen Wege, und mögen sie es jetzt einsehen oder nicht — und wenn Ich Meine eigene Ehre bei ihnen verliere, Ich kann ihnen nicht helfen, auch wenn sie dann sagen: es gibt keinen Gott.» Dann aber gibt es wieder andere Menschen, die stehen mit einer gewissen Seite ihres Wesen dem Reiche Gottes näher; Gott findet ein Recht an ihnen, da gibt es dann ein wenig Licht. Aber man überlege wohl, wie vorsichtig gleichsam der liebe Gott auch gegen solche sein muss, die nur mit einem gewissen Teil ihres Wesens Gott Recht geben in ihrem Leben, denn wie leicht werden Gaben Gottes von solchen im Fleisch wieder verderbt. Dann aber gibt es auch Leute, die geben sich ganz dem lieben Gott hin und wollen nur das Recht Gottes an sich, sei's auch im Gericht; da ist dann viel möglich. So hat Jesus Christus um Sich her einen Boden gelegt, da alles möglich war, denn Er hat Gottes Recht und Gottes Wahrheit gesucht und Sich ergeben bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.

Ihm müssen wir nun nachfolgen und darum in allen unseren Gebeten als Vorhut so zu sagen die Bitte auf dem Herzen haben: Dein Reich komme! Es muss zuerst in irgend welcher Weise dem Reiche Gottes bei uns gleichsam Quartier gemacht werden, ehe man so ohne weiteres mit Bittschriften kommen kann, nach welchen Gott Veränderungen in der diesseitigen Welt uns zulieb machen soll. Zuerst müssen wir sondieren: wie weit hat das Reich Gottes um uns her ein Recht? wie weit darf der Heiland mitsprechen zur Ehre Gottes? Und je nachdem es ist, muss man oft mit dem Beten es sein lassen und Geduld haben. Ich kann nicht immer nur beten, dass mein Elend weggenommen werden soll, sondern ich sehe oft, dass es viel wichtiger ist, dass ich zunächst nur bete: Herr, nimm mich in Deine Hand, dass Deine Regierung bei mir sein kann! Wer so steht, der kann eine Bedeutung bekommen im Reiche Gottes, denn also stan-

den auch die Männer Gottes und die Propheten und die Apostel, die vor Zeiten ums Reich Gottes gekämpft haben und um derer willen Gott grosse Wunder getan hat. Wir können auch etwas erlangen, aber viel mehr als bis jetzt geschehen ist, muss das Reich Gottes vornan stehen, denn es gibt auch eine Frömmigkeit, ohne dass Gott sie regiert; da kann man meinen, man könne mit einer gewissen Heiligkeit, die man sich angelernt hat, Gott gefallen, während Gott doch sein Recht an uns nicht findet. Geben wir aber Gott die Ehre und sorgen wir, dass Sein Reich bei uns ankommen kann, dann können wir viel erlangen. Dann kann es auch geschehen, dass einer für andere beten kann und im Elend der Welt überhaupt Bitten wagen darf und schreien darf: Gott möge sich erbarmen und Hilfe senden, dass es Licht werde auf unserer Erde. Ja, es kann e i n Mann für die ganze Welt Bedeutung gewinnen, wenn er nur Gottes Reich im Auge hat und nicht s i c h; wie es an einem Abraham ersichtlich ist, und wie auch andere Männer und Apostel eine Bedeutung gewonnen haben für die ganze Menschheit in der Bezeugung Gottes an ihnen.

So kann es vorkommen, dass der eine betet und wird erhört; ein anderer betet und wird nicht erhört. Nicht als ob der liebe Gott den einen mehr als Person lieb hätte wie den andern, aber für den Augenblick hat der eine das Reich Gottes an sich gezogen und hat Gotte um sich herum Recht verschafft mit Verleugnung seines Fleisches und des irdischen Lebens, und der andere hat das nicht getan. Der eine betet aus dem Interesse für die Ehre Gottes heraus, der andere aus Schmerz und Wehegefühl, weil er eben Hilfe will. So kann der liebe Gott einem weniger tüchtigen Menschen, wenn er hungert und dürstet nach dem Reiche Gottes, oft mehr schenken als einem anderen, der dem lieben Gott mit grossen Gaben will helfen, weil der letztere das Reich Gottes nicht hat. Und wie viel kommt darauf an, dass man auch in guten Tagen schon zittert und bebt aufs Reich Gottes hin, d. h. für das Recht Gottes an uns, dass man nicht das Seine sucht, sondern allein das, das Jesu Christi ist. Denn sonst bricht der Boden, wenn die Not einherrauscht wie Wasserwogen, die über unser Haupt zu gehen drohen.

So wollen wir treu sein, dass wir zuletzt sagen können: «Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!» damit der liebe Gott doch ja recht frei werden kann und keine Rücksicht

auf uns nehmen muss, weil wir nicht Ach und Weh schreien, wenn Er einmal durchfährt. Es gilt jetzt, dass wir mit ganzem Ernst all unser Fleisch in den Tod Jesu Christi geben, dass wir wahrhaftig mit ihm sterben. Denn noch sehen wir in der Welt nicht so viel Boden des Reiches Gottes, und auch um uns her ist nicht so viel Reich Gottes, dass wir genug hätten, die Fahne Jesu Christi, des Auferstandenen, neu aufzupflanzen. Ja, im Stillen unseres Herzens können wir es wohl, aber zu einem Zeugnis über die Welt sind wir zu schwach. Die Welt glaubt nicht mehr, sie hört nicht einmal mehr, sie lauft uns Christen davon. Darum muss das Reich Gottes kommen mit seinen Taten, und ein neuer Boden muss gelegt werden, und der muss so stark werden, dass es schliesslich auch noch Auferweckungen aus dem Grabe gibt, denn der Heiland sagt: «Ich bin die Auferstehung und das Leben,» und Er sagt zuerst: «Ich bin die Auferstehung.» So dürfen wir also nicht ruhen und nicht meinen, wir haben es schon, sondern wir sind etwa auf dem Lauf, aber das Kleinod haben wir noch nicht erlangt. Doch wollen wir es erlangen, wenn Gott uns Kraft dazu gibt, und ob wir darüber stürben; wir möchten den letzten Blutstropfen daran geben und das letzte irdische Glück schwinden sehen, wenn nur Gott in Christus als der Schöpfer und Lebenschaffende in den Gebieten des irdischen Todes auftreten möchte, um Sein Reich mit Kraft und Herrlichkeit und Majestät zu gründen. Aber was wollen wir sagen? nehmen wir nicht den Mund zu voll? wir wissen, dass wir schwache Menschen sind, wir wissen, dass wir auch voll Schulden sind, und ohne dass wir es wussten, haben sich Schulden auf uns gehäuft. Aber wir werfen uns in den Tod Jesu Christi und wollen sterben, damit Er lebe, und ob Gott der Allmächtige uns auch mit Seinem tötenden Schwerte entgegen tritt, dennoch wollen wir nicht fliehen, sondern mit Ausdauer und Kraft Seine Ehre suchen, bis Sein Reich hervorbrechen kann, und Jesus Christus offenbar wird in der Herrlichkeit des Vaters durch den heiligen Geist.

Christoph Blumhardt